

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 2: **Der Gatte : nur für Frauen**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

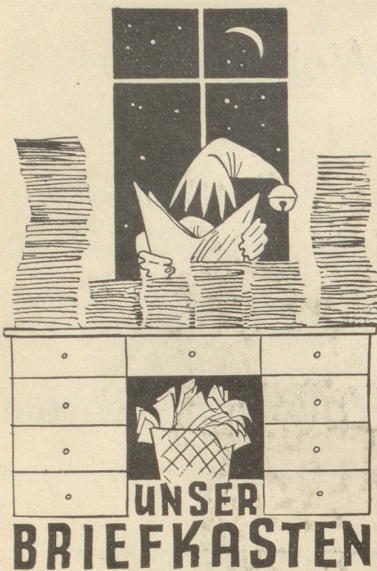
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dank an die Mitarbeiter

Lieber Nebelspalter!

Wenn einem im schwerem Geschäftskampfe der gegenwärtigen Zeit der Kopf voll Sorgen ist, dann soll er es machen, wie ich: In ein Restaurant gehen, sich für kurze Zeit die Zeitschriften ansehen und die Sorgen beiseite lassen. Glauben Sie mir, dies ist ein ganz gutes Mittel. Und wenn dann auch unter der Lektüre kerngesunde schweizerische Art und Satire vorhanden ist, die einem das Lachen wieder beibringt und damit neue Arbeits- und Schaffensfreude, dann, lieber Nebelspalter, freuen einen die manchmal etwas kernigen Seitenhiebe an unsere ebenfalls sündigen Mitmenschen herzlich.

Ich weiss, dass der «Nebelspalter» auch dies Jahr nicht müde werden wird, seinem Prinzipie treu zu bleiben und wünsche ihm aufrichtig als freudigen und auf jedes Wochenende ungeduldigen Leser ein kräftiges vivat floriat zu. — Also ein gutes 1935.

Ihr ergebener EMAT.

Unser Register enthält über 1000 gelegentliche Mitarbeiter. Ihren lebensnahen kleinen Beiträgen verdankt der Spalter seinen lebensnahen Gehalt, und darum muss jeder wissen: Ohne ihn geht es nicht! Mag sein Beitrag auch nur 10 Zeilen betragen im Jahr, die 1000 mal 10 frischen Zeilen machens aus! Darum widme ich diesen Brief den Mitarbeitern, denn ihr schönster Lohn ist doch der, zu wissen, dass ihre 10 Zeilen dem andern etwas gegeben haben.

Fasten- Predigt

Lieber Spalter!

Jetzt pass auf, dass Du den historischen Moment nicht verpasstest, — denn ich muss ein ernstes Wort mit Dir reden.

Aus verschiedenem, was Du bei mir auf dem Kerbholz hast, greife ich ein Beispiel heraus: auf No. 50 hast Du ein schönes Titelblatt mit einem sehr klugen Spruch. Und nach Deinem Schmuzzeln in der folgenden Nummer zu schliessen, tust Du Dir nicht wenig darauf zugute. Ich kann Dir aber nachweisen, dass Du mit dieser

Darstellung gar nicht etwa auf einer unbewölkten Höhe «au dessus, de la mêlée» stehst, wo Du die Welt mit dem heiteren Auge Shakespeare'scher Narrheit und Güte betrachtetest.

Ich erinnere Dich an Deine Sondernummer «Durch die Brille» vom vorigen Jahr und ersuche Dich, einmal jede Brille beiseite zu legen und mit klarem Menschenauge das Ding zu betrachten.

Also: «Nicht die Faust, die Hand schafft Werte.»

Die Sache scheint sich wirklich so zu verhalten — abstrakt genommen — und wer auf einen reinen Leumund Anspruch erhebt, kann nicht wohl anderer Meinung

Bei Dir ist es aber nicht so, streng abstrakt, rein philosophisch, sondern bei Dir ist es diesmal tendenziös gemeint. Es ist Dir nicht darum zu tun, die Faust anzuklagen, welcher Farbe sie auch sei, sondern Du hast »die« Faust — rot gemalt. Willst Du damit etwa nichts gesagt haben?! Jeder weiss, was das bedeutet, und man blinzelt sich zu.

Nocheinmal: Deine Anklage ist nicht eine unparteiische gegen die Gewalt, woher sie auch komme, sondern Du hast Dich — unter dem Schein überparteilicher, reiner Betrachtung — nur gegen eine, bestimmte Seite gerichtet. Und — es tut mir leid, dass ich Dir das sagen muss — gegen den Schwächeren.

Ich schaue mir die Titelseiten Deiner Hefte von diesem Jahr an und nenne Dir einige: No. 18, 23, 34, 47.

Das ist doch so, nicht wahr. (Ich bewunderte oft Deine Klarheit und Deinen Mut). Und nun — was willst Du mit Deiner Anklage der roten Faust? Dein Spruch unter dem Bild ist keine so ewige Wahrheit. Du brauchst nur auf der Strasse dem Abbruch-Honegger zu begegnen, der widerlegt ihn Dir leicht.

Es gibt Fälle und Zeiten, wo die besten des Volkes wie der einfache Arbeitsmann genau wissen, was nötig wäre und hülfe, aber in Frieden nichts mehr ausrichten können,

weil die böse Macht dieser Welt nicht will.

Darum — «als letztes Mittel, wenn kein andres mehr verlangen will, ist uns das Schwert gegeben».

Nicht wahr, im Hinblick auf vergangene Zeiten weisst Du das. Du weisst es vielleicht in manchen Details besser als ich. Wenn nun aber die Geschichte auch in unserer Zeit lebendig werden will, so ist Dir das unangenehm, es stört die Ruhe Deines beschaulichen, abseitigen Lebens, Du willst nit gern in dem Ding sin — nur so zum Spass etwa eins dazwischen hauen, aber ernst ist es Dir nicht damit, Du nimmst nicht Anteil.

Da hast Du nun eine Fastenpredigt. Du musst einem Basler gestatten, dass er auch einmal sonst im Jahr «intrigiert». Trägst Du doch Dein Narrenkleid auch nicht nur an der Fasnacht.

Ich bitte Dich, das zu nehmen, wie es gesagt ist — nicht als Phrase, sondern als Wort von einem, der verantworten will was er sagt, Und wenn Dir beim Zuhören die Pfeife ausgegangen ist, so lege sie still

beiseite und grolle nicht. Sondern überlege Dir, ob Du nicht auch einmal in Deinem Oberstübchen, oder in Deinem Narrenherzen einen Nebel zu spalten hast.

Du vermutest mich jetzt bei den Roten. Gschäch nüt böers! Aber unterscheide bitte zwischen allerhand Bonzenschmeiss und dem Kern,

«Nicht die Faust, die Hand schafft Werte.»

Mo.

Ich möchte von Ihrem Brief sagen, was ich gern über den Nebelspalter hören würde, nämlich: Er ist selbst da noch sympathisch, wo er daneben haut. In unserer extrem verhetzten Zeit brauchen wir Menschen, die sich um den Ausgleich bemühen, und wenn ich recht höre, ist Ihr Brief auf diesen Ton gestimmt. Dabei geht es Ihnen freilich wie unseren Mitarbeitern und uns: Bei allem Bemühen um einen höheren Standpunkt wird doch keiner so hoch hinaus kommen, dass er auch auf sich selber herabschauen könnte. Mit diesem Mangel seiner geistigen Konstitution muss sich jeder gelegentlich abfinden.

Darin wären wir uns einig.

Bleibt noch ein Missverständnis zu klären. Die rote Faust geht nicht gegen die Roten, im Gegenteil, sie wendet sich gegen die Gewaltpolitik der Diktatur. Damit Sie sich aber nicht zurückgesetzt fühlen, haben wir den Roten das letzte Titelblatt gewidmet. Unsere Tendenz ist bei allem die, durch Humor zu versöhnen, was der blinde Hass auseinanderreisst. Dass wir damit nicht ganz «heutige Mode» sind, das wissen wir, aber wir hoffen, dass unser Standpunkt schlimmstenfalls der Zeit etwas vorauseilt.

Ein schwerer Entschluß

Lieber Spalter!

Schweren Herzens habe ich mich entschlossen, den Spalter zu abonnieren. Nachdem ich ihn jahrelang immer schon Donnerstags (manchmal schon vor 12 Uhr!) kaufen konnte, wird er also von jetzt ab erst am Freitag per Post bei mir erscheinen, denn morgen gehen die berühmten 20 Fränkli auf ein gewisses Postcheckkonto ab. Aber es drückt mich schon lange (nicht das Geld, sondern dieses illegale Verhältnis zum Spalter), sodass ich also diesen schweren Entschluss noch immerhin im alten Jahre fassen und zur Durchführung bringen wollte, um alsdann unbeschwert von Spaltersorgen ins neue Jahr hineinzutrampen.

H.-ch.

P.S. Was macht dem Aubi sein Radio?

Ich gratuliere! Würden alle schweren Entschlüsse so mutig gefasst, so stände es besser um unsere Portokasse.

Der Aubi hatte 3 Radios in Aussicht, zu Gehör bekommen aber hat er glaub ich noch keins. Jene, die über Weihnacht zu zwei Radios gekommen sein sollten, mache ich auf die günstige Gelegenheit aufmerksam, eines wieder loszuwerden. Aubi liegt seit 3 Jahren in Leysin. Adresse durch die Redaktion.

lässte — bitte Adresse.

emro — bitte dito.

Lexikon.

Dank für das amüsante Spiel. Spannend wird's namentlich dann, wenn aus 10 Buchstaben, wovon 9 Konsonanten, Worte gebildet werden sollen.